



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem dritten Sonntag nach Pfingsten/ biß zu dem ersten Sonntag des Advents

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294456

VII. Sonntag nach Pfingsten/ Betrachtung von der wahren Andacht.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44790

Gefangenschafften; und erweist alle mögliche Dienst denen / so ihr nützlich seyn können. Haltet euch so vil ihr könnt/ bey Jesu Christo in dem hochwürdigen heiligen Sacrament/ so werdet ihr seiner Geygebigkeiten theilhaftt werden.

Der sibende Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

OMnes gentes plaudite manibus, jubilate DEO in voce exultationis: Ihr Völcker auf der ganken Erden/ Klappet mit den Händen/ gebt mit vilfältigem Freuden-Geschrey zu erkennen/ wie sehr ihr euch erfreuet über die Herrlichkeit euers Gottes! dann er ist der Herr/ der Allerhöchste / der grosse und erschröckliche König/ dessen Reich sich über die ganke Erden erstrecket: Quoniam Dominus excelsus, terribilis, Rex magnus super omnem terram. Dife von dem Geist Gottes eingegebene Wort/ diß Freuden-Geschrey/ diß Zuruffen/ so sich auf einen Triumphs-Tag sehr wohl schicket/ hat die Kirche zum Eingang der Mess dieses Tags erwählet. Dieser Psalm/ von welchem man darfür hält/ daß

Daß er auf die Zurueckkunft der Bunds-
 Lade nach einem herrlichen Sieg gestellt
 worden/ ist eine deutliche Weissagung des
 Triumphs Jesu Christi über die ganze
 Höll/ und der Kirche über die Heyden und
 alle Kekerereyen. Die auf dem heiligen
 Berg in Triumph getragene Bunds-Lad
 ist eine deutliche Abbildung des in den
 Himmel fahrenden Jesu Christi; und
 die damahls von den Juden überwunde-
 ne Völcker/ stellen uns ganz eigentlich vor
 die Heyden / und alle dem Evangelio un-
 terworffene Völcker der Welt. Was ist
 in der That für ein Triumph prächtiger/
 für ein Sieg vollkommener/ als der Sieg
 des Glaubens? *Hæc est victoria quæ vin-
 cit mundum fides nostra.* Daß man sich
 durch die Waffen ganze Völcker unter-
 würffig macht / das ist kein groß Wun-
 der: ein reißend und ungestümm Wald-
 Wasser überschwemmt leichtlich ein ganzes
 Land. Man kan sich nicht anderst / dann
 durch die Menge und Tapfferkeit der Sol-
 daten ganze Völcker unterthänig machen;
 die Bezwingen verhelffen nicht allzeit am
 meisten zum Sieg; zu dem sind es nur
 die Leiber / die man in die Eysen schlägt;
 welcher Sieger/ welch Bezwingen hat sich
 jemahls das Herz und das Gemüth seiner
 Sclaven können unterwürffig machen?

Deße

Deswegen ist auch keines Helden Sieg
 ganz vollkommen. Wann ein General als
 les unter das Joch gebracht / alles über-
 wunden / bleibt dennoch die Seel der für-
 trefflichste Theil des Menschen aufrührisch/
 sie ist frey mitten in den Eysen / und be-
 zeigt sich allzeit feindlich. Niemand / dann
 Jesus Christus und Gott allein haben
 können alle Völker unter das Joch brin-
 gen / und ihrem Reich unterwürffig ma-
 chen / und / so zu reden / den Geist und das
 Herz in die Knechtschafft bringen / und ihr
 Göttlich Gesatz verkünden und annehmen
 machen / ohne Hülf der Menge und der
 Waffen. Wie streng dise Gesatz auch im-
 mer gewesen / wie unbegreiflich immer die
 Religions- Lehr / wie widrig diß Evange-
 lium dem menschlichen Herzen / hat sich
 dennoch alles gebogen; Griechen und Rö-
 mer / Scythen und Gallier / Barbarische /
 höfliche und geschliffene Völker / alles hat
 sich unterworffen / alles hat sich gedemü-
 thiget / alles hat sich dem Reich Jesu
 Christi freywillig untergeben; das Herz
 und der Geist sind von demselben siegreich
 bezwungen worden. Sehet / diß muß man
 einen herrlichen / einen völligen Sieg / ei-
 nen Wunder-vollen Triumph nennen / als
 der allein augenscheinlich beweist die Gotte-
 heit des Bezwingers / die allmächtige Hei-
 ligkeit

ligkeit des Gesahes/ die unstreitliche Warheit unserer Religion / die Glaubwürdigkeit des Evangelii Jesu Christi / und die höchste Würde der Kirche. Hatte dann der Prophet / als der auf diß Wunder sein Absehen richtete/ nicht Ursach auszuruhsen : Omnes gentes plaudite manibus, jubilate DFO in voce exultationis, Ihr Vöcker auf der Erden freuet euch über euren glückseligen Zustand! Hüpfet vor Freuden/ wann ihr an euer Glück gedencket/ und rühmet durch eure Dancksagung und Zuruffen einen so verwunderlichen Sieg. Es scheint diß seye das Absehen der Kirche das ganze Jahr hindurch/ wann sie durch diese aus der Schrift gezogene Geschichten unseren Glauben von Zeit zu Zeit aufweckt / mithin uns diese beständige Wunder in dem Hoch-Ambt der Sonntagen zu Gemüth führet.

Von der Epistel.

Die Epistel dieses Tags ist hergenommen von der Unterweisung / welche der heilige Paulus den Glaubigen zu Rom gibt / damit er sie antreibe in dem neuen Leben einen andern Wandel zu führen/ als da sie in der Knechtschafft der Sünden lebten. Nachdem der heilige Apostel in einem kurzen aber darbey nachdrucklichen Begriff

Begriff die grossen Vortheile des Gnaden-Gefasses über das alte Gefass vorgestellt; anbey disen neubekehrten Glaubigen ihre Pflichten und Schuldigkeiten vor Augen gelegt / und ihnen den Unterschied / so sich zwischen dem unseeligen Sünden-Stand / darinn sie gelebt / und dem glückseligen Gnaden-Stand / zu welchem sie durch die Tauff gelangen / befindet / zu erkennen gegeben; und das durch Vergleichung des Stands der Knechtschafft / mit dem aller süßesten Freyheits-Stand: vermahnet er sie hierauf / daß sie nichts unterlassen sollen ein reines / eyfriges / auferbauliches / der Heiligkeit des Evangelii / dessen sie Bekanntnuß thun / gemäses Leben zu führen / und um so vil heiliger zu seyn / als sie solches zu werden desto mehr Mittel und Gelegenheit haben / damit sie der heilige Paulus zu Übung guter Wercken verpflichte / stellt er ihnen vor / daß sie in dem Gefass der Gnaden überflüssigen Beystand finden werden / welchen das Gefass Moysis für sich selbst nicht gebe / mithin nur in dem Gefass Jesu Christi anzutreffen sey. Ubrigens / setzt er hinzu / bestehet die Freyheit / welche diser Göttliche Heyland uns zuwegen gebracht / nicht darinn / daß man in der Ungebundenheit lebe / sondern daß wir anjehs einen andern Herrn haben.

haben. Wie ihr nun Wercke des Todtz und der Verdammnuß/ als ihr unter der Knechtschafft des Teuffels und der Sünd lebet/ verübet habt/ jest aber/ da ihr unter dem Gesaß der Gnad seyd/ müßt ihr Wercke der Gerechtigkeit verrichten; und weil ihr euch dem Joch des Evangelii untergeben/ so habt ihr euch hierdurch verbunden/ alles zu thun/ was dasselbe vorschreibt.

Humanum dico propter infirmitatem carnis vestrae, sagt er/ ich rede nach menschlicher Weiß wegen der Schwachheit eures Fleisches: das ist/ dieweil mir eure Schwachheit bekant ist/ fordere ich nicht allzuhohe Ding von euch/ oder die euch allzuschwer vorkommen könten/ sondern begehre nur/ daß ihr Gott zu Gefallen thut/ was ihr so oft der Welt zu Gefallen/ eure böse Neigungen zu stillen/ eure nichtswerthe und närrische Vorhaben ins Werck zu richten/ gethan habt. Führet euch zu Gemüth alles/ was ihr in dem Welt-Dienst habt ausstehen müssen? welche Unterwerffung dero harten und wunderlichen Gesaßen! welche eine Noth/ welche ein mehr durchgehender Zwang! Man findet darinn so vil Herren/ als Mitwerber/ die man auf den Händen tragen/ und denen man nimmer mißfallen muß. Wo ist eine
 hartere

hartere Dienstbarkeit/ als die Knechtschafft
 der Sünd? wo ist eine grausamere Eya-
 rannen/ als der Passionen? es kostet et-
 was dieselbe zu erfüllen. In keinem Stand
 ist die Leibeigenschaft grösser/ dann in dem
 Sünden- Stand / in keinem muß man
 mehr ausstehen / und sich grössern Ges-
 walt anthun; was hat man aber für Nu-
 tzen und Vortheil von aller diser Ar-
 beit / Unterwerffung und Mühe? nichts
 dann Verwirrungen / Furcht / Unruhe in
 dem Gemüth / Bitterkeit/ tödtlicher Verd-
 druß / Traurigkeit im Herzen / die ewige
 Pein nach diesem Leben. Gott verheißt
 euch eine glückselige Ewigkeit / ein Leben
 voll geistlicher Süßigkeit/ ja so gar Frey-
 heit in seinem Dienst / vergesellschaftet mit
 einem angenehmen Frieden; es fehlt auch
 vil/ daß er alle Arbeit/ allen Zwang/ alles
 Bittere verschlucken/ so sich in dem Welt-
 Dienst befindet/ von euch erfordere; und/
 ungeachtet dessen/ woltet ihr euch weigeren
 Gott zu dienen / seine Gebott zu halten/
 und nach den Reglen des Evangelii zu le-
 ben? Humanum dico. Ich schäme mich/
 euch dergleichen natürliche und auf den Ei-
 gennutz zählende Beweg-Gründe vorzu-
 stellen; soll man Gott aus andern Ur-
 sachen lieben und dienen / dann wegen der
 Ehr und Freud ihme zu dienen. Ist Gott
 nicht

nicht selbst ein genugsamer Beweg-Grund/
welcher uns zur Liebe gegen ihm verpflichten
soll? Propter infirmitatem carnis vestrae:
Ich richte mich aber nach eurer Schwachheit;
und die Liebe/ und das Mitleiden/ so ich
gegen euch trage/ sollen euch bewegen / aus
einem vil vollkommeneren Trieb zu handeln.
Sicut enim exhibuistis membra vestra
servire immunditiae & iniquitati ad iniquitatem:
ita nunc exhibete membra vestra servire
iustitiae in sanctificationem:
Dann wie ihr die Glieder euers Leibs zur
Unreinig- und Ungerechtigkeit/ die Sünd zu
begehen / gebraucht habt; also wendet
ihr selbige an zur Gerechtigkeit/ auf daß
ihr heilig werdet. Gott hat euch eure
Sünden nachgelassen/ er hat euch aber von
der Schuldigkeit Buß zu würcken nicht
befreyet. Ihr seyd durch die Tauffe Tempel
Gottes worden / nun diesen Tempel /
welcher durch so vil Greuel und Unflath
befleckt worden/ müßt ihr reinigen; die
Gnad der Tauffe hat ihn weiß gemacht/ die
Buß aber muß ihn auszieren. Die Unreinigkeit/
der Hochmuth / die Unmäßigkeit und alle
andere Laster / hatten denselben zu einem
Scheusaal in den Augen Gottes gemacht;
durch die Demuth aber/ die Keinigkeit/ das
Fasten / und Übung aller Christlichen
Tugenden / müßt ihr den Augen Gottes
gefallen.

V. Buch. I. Th.

§

fällige

fällige Menschen werden. Quem ergo fructum habuistis tunc in illis, in quibus nunc erubescitis. Nam finis illorum mors est. Der heilige Apostel will / daß sie allhier eine solche Betrachtung anstellen / die sehr dienlich ist einem jeden vernünftigen Menschen / die Wollüste und eitele Ehr dieses Lebens zu verleiden; ihr habt euch allen sündlichen Gelüsten euers Herzens ergeben; ihr seyd ein Schlacht-Opffer eurer Passionen worden; was habt ihr nicht der Welt / einem Tyrannen / zu dessen Slaven ihr euch gemacht hattet / zu Gefallen gethan und gelitten? was für Vorthail aber habt ihr in diesen Dingen / deren ihr euch jetzt schämet / gefunden? dann sie gereichen zum Todt. Ein unordentliches Leben / sündliche Gelüste kommen sehr theuer an / und lassen nichts dann Reu und Verdruß nach sich. Was für Vorthaile haben auch die allerglücklichste Sünder von ihren Sünden? die Lust / welche gleichsam derselben Blum gewesen / ist in einem Augenblick vergangen; das Wagen / die Verwirrung / die Schmach / als so vil bittere Frücht / sind übrig gebliben. Was bleibt allen diesen unseeligen Schlacht-Opffern der Höllen von allen ihren Ungerechtigkeiten / von ihrer ungezähmten Ausgelassenheit / mit einem Wort / von allen ihren Sünden übrig? Eine ewige Verzweiflung / welche vil schmerzhafter /

Der sibende Sonntag nach Pfingsten. 263

haffter/ dann die Flammen/ so selbige verzehren: diß ist die Frucht ihrer Schandthaten. Und wann schon die Sünd den Menschen auf Erden glücklich machen wurde/was kan man dadurch gewinnen/wann man ewig verlohren geht? Quid prodest?

Nunc verò liberati à peccato, servi autem facti DEO, habetis fructum vestrum in sanctificationem; finem verò vitam æternam. Jezund aber/ da ihr von der Sünd frey gemacht/ und Diener Gottes worden seyd/ so habt ihr eure Frucht darvon/ nemlich die Heiligung/ das End aber das ewige Leben. Diß ist/ was man in dem Dienst Gottes gewinnet; ein unveränderlicher Friede des Hertzens/ ein ruhiges Gewissen / eine innerliche unvermengte Freud / ein der allerreinsten Süßigkeiten volles Leben; und was für ein Trost in dem Todt? und die ganze Ewigkeit hindurch eine Glückseligkeit ohne Maas/ ohne Stillstand/ ohne End und Zihl. Stipendia enim peccati mors, gratia autem DEI via æterna in Christo JESU Domino nostro: Dann der Sünden Sold / sagt der heilige Apostel ferner/ ist der Todt; die Gnad aber / die man von Gott empfanget / ist das ewige Leben in Jesu Christo unserm Herrn. Wie ist doch Gott ein so freigebiger und prächtis

164 Der sibende Sonntag nach Pfingsten.
ger Herr/ rufft aus ein gelehrter und gott-
seliger Ausleger! er belohnet mit dem ewigen
Leben eine Freu von wenig Jahren/und biß-
weilen von wenig Tagen: zu dem hat man die-
se Freu allzeit seiner Gnad zu dancken. Er be-
lohneth seine eigne Gaben/wann er unsre Freu
belohnet. *Intelligendum est igitur, sagt der H.
Augustinus/ etiam ipsa hominis bona merita
esse DEI munera; quibus cum vita æterna
redditur, quid nisi gratia pro gratia redditur.*
Einen rechten Begriff/ fahret er weiteres
fort/ gibt uns allhier der heilige Paulus/
von der Sünd. Sie ist eine Tyranni/
welche unseelige Slaven in ihrem Sold
haltet: sie verheißt ihnen die allergrößte
Vorthail; wann sie ihnen aber ihre Frey-
heit geraubet/ und tausenderley Müheser-
lichkeiten verursacht/ ist der Todt der Sold/
wormit sie selbige bezahlt.

Von dem Evangelio.

Das Evangelium der Mess dieses Tags
lehret uns die falsche Propheten zu
erkennen/ und vermahnet uns / gegen ihre
verführische Kunst- Griff auf der Hut zu
stehen. Das Wort Propheten bedeutet bey
den Hebräern nicht nur von Gott einge-
geistete Männer/ künfftige Ding vorzusag-
en / sondern auch erleuchtete/ und von
Gott / zur Unterweisung des Volcks er-
leuchtete

leuchte Lehrer. Und in diesem Verstand muß man diejenige nehmen / von denen in dem heutigen Evangelio gesagt wird.

Nachdem Jesus Christus die wunderbare Red/ welche er seinen Jüngern / und einer grossen Menge Volcks / welches zu ihm kommen war in einer Ebne unten an dem Berg / auf welchem er die ganze Nacht mit Betten zugebracht / vollendet ; nachdem er sie die Seeligkeiten / das ist / die Quellen der wahren Glückseligkeit gelehret / und denselben unterschiedliche Gebott und geistliche Reglen / welche fast die ganze Christliche Sitten-Lehr in sich verfassen / gegeben / so wolte er selbige auch verwahren gegen die Fallstrick und Kunst-Griff der Kezeren / und aller derjenigen / deren sich der Teuffel selbige durch ein äusserliches / heuchlerisches und betrügliches Weesen in das Verderben zu stürzen / bedienen wurde. Nichts ist leichter / dann einfältige Seelen durch ein äusserliches / andächtiges / ausgesonnenes und erbauliches Weesen hinter das Licht zu führen. Wie die Liebe allezeit zum Theil das Kennzeichen frommer Seelen ist / so können sie nicht glauben / daß die / welche nichts dann Gutes von sich mercken lassen / böß seyen. Ein sittsamer und mortificirter Aufzug / eine angenommene und strenge Andacht verblenden ;

und weil man kein Mißtrauen hat / wird man leicht betrogen. Weil nun der Heyland wohl wuste / wie gefährlich diser Betrug wäre / mithin auch vorsah / was grossen Übels diese gekünstlete Heuchler zu allen Zeiten stifften wurden / wolte er seinen Jüngeren zuvorkommen / und sie unterrichten / wie sie die in Schaafs-Kleidern verstellte Wölff erkennen könten. Welches uns dann zeigt / wie vil daran gelegen / daß man sich hierinn nicht betrüge; und wie unglückselig eine Seel sey / wann sie sich diß Orts betrügen last.

Hütet euch / sagt der Heyland / vor den falschen Propheten / welche in Schaafs-Kleidern zu euch kommen / innwendig aber reißende Wölff sind : Attendite à falsis Prophetis. Nichts verführt mehr dann der Kunst-Griff / dessen sie sich bedienen : ein äußerliches Weesen / welches nichts dann Lößliches vorstellt / betrügt. Ein Schein der Gottseligkeit / der Ertödtung / Sanftmuth und Sittsamkeit / ist oft nichts anders dann ein Schaafs-Kleyd / welches ein falscher Lehrer anzieht / der sich in der That nur darum vermunnet / damit er auf eine desto sicherere Weiß schaden könne.

Diese falsche Propheten waren zu den Zeiten Jesu Christi in grosser Anzahl / und richteten unter dem Volck unendlich vil Übels.

Ufels an/ indem sie die wahren Propheten in allem/ das betrügen konte/ nachäffeten. Die alten und wahren Propheten waren sehr schlecht gekleydet/ und führten ein sehr strenges Leben: sie trugen Kleyder von Sehlen/ fasteten sehr streng/ und bedeckten sich mit Säcken und hârenen Kleydern. Solche waren Jeremias/ Isaias/ und Johannes der Täufer. Die falsche Propheeten kleydeten sich auf gleiche Art / sie schienen in den Augen des Volcks grosse Fastster zu seyn/ sie predigten die Buß mit Nachdruck; nichts ware leichter/ als sich hierinn zu betrügen. Der Heyland lehrt uns allhier selbige zu erkennen und zu entlarven.

A fructibus eorum, sagt er/ cognoscetis eos: An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen: Diser Beweissthum ist niemahls doppelsinnig gewesen. Sammlet man Trauben von den Dörnern / oder Feigen von den Distlen? Aus den Früchten urtheilt man von der Natur des Baums; wie die Frucht/ so ist der Baum/ und wie der Baum/ so ist die Frucht: eines beweist das andere; und wie unmöglich ist / daß gute Frucht von einem bösen Baum kommen könne/ also ist auch unmöglich / daß ein böser Baum gute Frucht bringen könne. Trauet nicht / sagt der heilige Gregorius/

rius/ dem dufferlichen verblendenden Wes-
 sen / dann die Wölff können sich mit
 Schaafs - Felen bedecken : wahr ist /
 wann man selbige nur ein wenig bey
 Licht besichtiget/ wird man alsobald des Be-
 trugs gewahr. Ein entlehnte Haut gibt
 weder die Stimm / noch die Natur des
 Thiers/ welchem selbe angebohren. Eine
 aufrichtige Demuth/ eine allgemeine Liebe/
 eine ungefärbte Gottseeligkeit/ eine Sanft-
 muth ohne Verstellung/ ein strenges Leben
 ohne Prangen/ ein Eysen so nichts Gezwun-
 genes / nichts Bitteres in sich hat / unter-
 terscheiden den wahren Hirten / dem man
 nachfolgen/ von dem Wölff/ den man flie-
 hen soll. Trauet keinem Eysen/ welcher sei-
 nen eignen Nutzen niemahls aus den Aus-
 gen setzet ; welcher schwere Last auflegt/ die
 man aber nur nicht einmahl mit dem Neuf-
 fersten des Fingers berühren will ; trauet
 keiner Gottseeligkeit / welche ohne Liebe ist/
 auch keiner Liebe / bey welcher Ansehung
 der Person ist. Die Disteln können keine
 Feigen / noch die Dörner Trauben brin-
 gen. Was macht man aber mit einem
 Baum/ welcher keine gute Frucht bringt /
 sagt der Heyland/ er wird abgehauen und
 ins Feuer geworffen : Excidetur, & in
 ignem mittetur. Der Heyland redt allhier
 nicht von einem unfruchtbaren Baum/ son-
 dern

dern von einem Baum der Früchte / aber
 böse Frucht bringt. Eine erschröckliche
 Lection für die / welche dem Schein nach
 vil gute Wercke thun / aber nur herbe
 übel-schmeckende / aus Mangel einer guten
 Absicht / und wegen sündlichen Ursachen
 verdorbne Frucht bringen. Viri divitiarum :
 Dem Schein nach reiche Leuth / welche aber
 in der Todtes-Stund nichts in ihren Hän-
 den finden. Eysrige Leuth / die da sagen
 können : Domine, Domine, nonne in no-
 mine tuo prophetavimus, & in nomine tuo
 virtutes multas fecimus? HErr / HErr /
 haben wir nicht in deinem Namen geweis-
 saget / haben wir nicht in deinem Namen
 vil Wunderwerck gethan? denen man aber
 antworten wird : Quia nunquam novi vos :
 Weichet von mir / ich hab euch nie erkannt :
 eure vermeinten gute Werck sind Früchte
 eines durch eure Gelüste und Eigenliebe
 verdorbnen Herzens gewesen ; ein fauler
 Baum bringt zwar Frucht / er kan aber
 keine gute hervorbringen. Recedite à me
 qui operamini iniquitatem.

Non omnis qui dicit mihi Domine, Do-
 mine, intrabit in regnum caelorum. Nicht
 ein jeder der zu mir sagt / HErr / HErr /
 wird in das Reich der Himmlen eingehen.
 Das ist / die / welche Bekanntschaft thun des
 Christenthums / und an Jesum Christum
 & * glauben?

glauben/ werden darum nicht seelig werdet/ wann sie ihrem Glauben nicht auch die Haltung der Gebotten Gottes beysügen. Es ist nicht genug dem Evangelio glauben/ man muß auch den Reglen desselben folgen; und mit Krafft und Nachdruck von Gott reden/ mit Vertrauen mit ihm reden/ und nicht thun was er befehlt/ ist ein Irrthum/ welcher sehr vil Leuth verdammt. Ihr sagt zu Gott/ Herr/ Herr/ spricht der neue Urheber der sittlichen Überlegungen/ ihr erkennet ihn für euren Herrn/ und gehorsamet ihm nicht; hiermit sprecht ihr euch selbst das Urtheil der Verdammnuß. Wie vil Leuth/ setzt er hinzu/ vermeinen sie haben alles zu ihrer Heiligung gethan / wann sie eine geraume Zeit vor den Altären / oder in ihren Bett- Stuben zugebracht? man muß betten / man muß vil betten; man muß auch so gar/ so vil es möglich ist/ allezeit betten: wann uns aber das Gebett in unseren Pflichten nicht geflissener / dem Willen Gottes nicht gelassener / nicht sanftmüthiger/ liebereicher/ demüthiger/ erlödteter / exemplarischer machte / wäre es ein lauterer Betrug/ und würde uns nimmer den Himmlen öffnen. Qui facit voluntatem Patris mei qui est in coelis, ipse intrabit in regnum caelorum. Wer den Willen meines himmlischen Vatters thut/ der wird

wird in das Reich der Himmlen eingehen.
 Dis bezeichnet den Werth und Verdienst
 der besten Verrichtungen. Was in den
 Augen der Menschen am löblichsten scheint/
 wird zuweilen von dem HErrn verworffen.
 Der Gerechte lebt des Glaubens / der
 Glaub aber ohne die Lieb ist todt ; er nußt
 nichts zur Ewigkeit ohne die gute Werck.
 Das Herz und der Wandel müssen dem
 Glauben und den Worten entsprechen.
 Es sind die Hand / und nicht die Stimmt
 Jacobs / welche den Seegen erlangen :
 Vox quidem, vox Jacob est ; sed manus,
 manus sunt Esau.

Das Gebett/ so bey der Mess dieses
 Tags gesprochen wird/ ist folgendes :

HErr / dessen Fürscheidung in dero Füh-
 rung niemals fehlschlagt / wir bitten
 dich demüthigst/ du wollest alles/ was unse-
 ren Seelen schaden kan/ von uns abwen-
 den/ und uns verleyhen alles / was densel-
 ben zur Ewigkeit ersprießlich seyn kan.
 Durch unsern zc.

Epistel St. Pauli Rom. cap. 6.

Brüder : Ich rede Menschlich darvon um der
 Schwachheit Willen eures Fleisches. Dann
 gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienst der
 Unreinigkeit / und von einer Ungerechtigkeit zu der an-
 dern/ also begehbet nun eure Glieder zum Dienst der Ges-
 rech.

172 Der ſiebende Sonntag nach Pfingſten.
rechtigkeit / daß ſie heilig werden. Dann da ihr der
Sünden Knecht waret / da waret ihr frey von der Ge-
rechtigkeit. Was habt ihr aber damahls für einen Nu-
zen in den Dingen gehabt / deren ihr euch jetzt ſchämet ?
dann das End ſolcher Dingen iſt der Todt. Nun aber /
ſo ihr von den Sünden frey ſeyd / und Gottes Diener
worden / habt ihr eure Früchten zur Heiligung / das End
aber das ewige Leben. Dann der Sünden Sold iſt der
Todt / aber die Gnad Gottes iſt das ewige Leben in
Chriſto Jeſu unſerm Herrn.

Dieſe Epistel folget auf die Epi-
stel des vorigen Sonntags. Der
heilige Apoſtel vermahneth die durch
die Gnad der Tauff von der Knechts-
ſchafft der Sünd frey gemachte
Glaubigen / ein Chriſtliches dem
Stand der Gnaden / in welchen ſie
eingetreten / gemäſes Leben zu
führen.

Anmerckung.

Was für Nutzen habt ihr damahls
von denen Dingen / deren ihr euch jetzt
ſchämet ? Die Schand / der Schmerze /
und die Reu ſind die einzige Frucht der
Sünd ; man hat nichts anders von der-
ſelben zu erwarten. Es iſt eine Schlange /
ſagt der weiſe Mann / welche liebkoſet / aber
nachgehends ſticht ; es iſt ein zubereitet
Giff / welches man mit Luſt hinunter
ſchlucket /

schluckt / verursacht aber früh oder spat ein
 grausames Schneiden ; wann man alle
 tödtliche Frucht / so aus der Sünd erw
 wachsen / recht vorsehen wurde / gäbe es we
 nig Sünder. Was für Vortheil findet
 man / wann man lebt als Feind Gottes /
 Leibeigne des Teuffels / Schlacht-Opffer
 tausenderley Nagung / gewidmet den ewi
 gen Flammen ? der Sünden Sold ist
 der Todt ; wann uns der Teuffel zur
 Sünd reizt / verspricht er uns keinen an
 deren Lohn. Man macht sich ein Vergnü
 gen wann man sündiget / aber diß sündliche
 Vergnügen kommt sehr theuer an ! Unrei
 nigkeit / Ungerechtigkeit / Rach / was müßt
 ihr nachgehends nicht verschlucken ! und
 was Schand / bittere Reu / erschröckliche
 Verzweiflung / Taubsucht die ganze E
 wigkeit hindurch ! Die Sünd ist eine groß
 se Unbild / die man Gott anthut / und zus
 gleich die grausamste Tyrannin des sündi
 gen Menschen. Man kan sagen / daß die
 Sünd selbst die Straff / die Züchtigung
 des Sünders sey. Indem sie den Ver
 stand viehisch macht / peiniget sie darneben
 das Herz sehr grausam ; sie bewaffnet / so
 zu reden / alle höllische Furien wider den
 sündigen Menschen. Durch das Gefüme
 mel und unordentliches Leben schläfft man
 sich ein und macht sich thum ; diß ist ein
 Franck /

Franck /

Franck / welches auf etliche Stund / oder
 auf etliche Tag / nicht so sehr die Empfinds-
 lichkeit / als aber die Vernunft und den
 gefunden Verstand zuruck hält ; man ge-
 braucht die Vernunft nicht mehr wann
 man sündiget / aber diese Einschläffung
 währet nicht allezeit / man kommt wider zu
 sich selber / man erwacht : und was
 Schand / was Zorn alsdann / was Ver-
 druß wider seinen eignen viehischen Sinn.
 Ach Gott ! was für erschröckliche Pein
 verursacht die bloße Erinnerung eines in
 Unordnung und Sünden zugebrachtes
 Leben ! Es ist kein Sünd / welche dero
 Straff nicht mit sich trägt. Verderbte Ges-
 undheit / verschwendetes Gut / in Schul-
 den gesteckte Familie / verlohrene Ehr / ver-
 schreyter Nam / ihr seyd nicht allein das /
 so von der Sünd übrig bleibt / ihr seyd
 nicht der einzige Sünden-Gold : sondern
 welche Schand ist grösser / welche Neu bit-
 terer / als wann man sihet und empfindet /
 daß man Gott / die Quelle alles Guten /
 verlohren ; wann man vergleicht die ewi-
 ge Währung der Straff mit der Kürze
 der Lust ; die Weißheit frommer Leuthen /
 mit der Thorheit ausgelassner Menschen ;
 die unbegreifliche Glückseligkeit der Heil-
 igen / mit der Unglückseligkeit einer ver-
 damnten Seel ; es ist kein Sünd / wel-
 cher

cher nicht über kurz oder lang ab seinen
 Sünden schamroth werde; kein Ver-
 worffener / der nicht in alle Ewigkeit uns-
 sinnig werde / wann er an sein sündliches
 Leben gedencft. Wo sind jeko alle dise ü-
 bermachte Sünder / dise trukige Welt-
 Menschen / dise übermüthige Ausgelassne/
 welche mit ihrem unordentlichen Leben ge-
 pranget / hinkommen? was hat ihnen ge-
 nußt der ungezähmte Muthwill / die trium-
 phierende Ausgelassenheit / die hochmüthi-
 ge Verachtung der allerheiligsten Gesaken /
 das Prangen mit ihren eignen Lastern?
 Mit was Cruz haben sie nicht die aller-
 erschrocklichsten Trohungen des allmächtis-
 gen Gottes verlacht? mit was Gottlosigkeit
 haben sie nicht ihr Gespött mit den al-
 lerfürchterlichsten Warheiten der Religion
 getrieben? wie ungescheut haben sie sich
 nicht ihrer Schandthaten gerühmt? allein
 dise ausgelassene Gottlosigkeiten sind in
 dem Todtberth entkräftet worden; dise
 harte Angriff eines ausgelassenen Weesens
 sind in dem Grab verloschen; das höllis-
 sche Feur hat sie wiederum vernünfftig und
 verständig gemacht / und hat / so zu reden /
 den durch die Ungebundenheit fast erstorb-
 nen Glauben wieder lebend gemacht; was
 geschieht aber hierauf: Quid nobis profuit
 superbia? ruffen sie aus mit dem weisen
 Mann.

Mann.

Mann. Was hat uns aber diser Hochmuth/ dise gottlose Trügigkeit/ mit welchem wir die guten Exempel / heylsame Rätzel/ und überlässiges Nagen eines billicher massen in Unruhe gebrachten Gewissens genukt? Quid nobis profuit? Was Nutzen von disen traurigen Lüssen/ von diser sündlichen Empörung der Passionen / von disen verhaßten Zufriedenheiten? die Lust ist vorbei/ die Schmach und fruchtlose Neubleiben unaufhörlich. Ach Gott! wie ist die Ne so bitter und grausam / wann sie sich niemahls endet/ und allzeit Frucht- und Hülff- loß ist.

Evangelium St. Matth. cap. 7.

In der Zeit: sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Hütet euch vor den falschen Propheten/ welche zu euch kommen in Schaafs-Kleydern/ inwendig aber seynd sie reissende Wölffe / an ihren Früchten sollet ihr sie erkennen. Kan man auch Weintrauben sammeln von den Dörnern/ oder Feigen von den Disteln? Also bringet ein jealicher guter Baum gute Früchten/ aber ein böser Baum bringet arge Früchten. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen / und ein böser Baum kan nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum/ der nicht gute Früchten bringet/ wird ausgehauen/ und in das Feuer geworffen. Darum an ihren Früchten sollet ihr sie erkennen. Nicht ein jeglicher/ der zu mir saget: Herr/ Herr/ wird eingehen in das Himmelreich/ sondern der da thut den Willen meines Vaters/ der im Himmel ist/ derselbe wird in das Himmelreich eingehen.

Betracht.

Betrachtung Von der wahren Andacht.

P. I.

Betrachtet/ daß wann man heut zu
Tag so stark wider die Andacht
schreyt/ solches allein daher kommt/
diweil man sie nicht kennt/ und sie mit der
äusserlichen Heuchelen/ welche der wahren
Andacht so grossen Schaden zufügt / ver-
mischt. Es gibt falsche Andächtler/ welche
sich der Larve der wahren Andacht bedie-
nen; diese Larve aber betrügt nicht lang/
wann man sie nur ein wenig bey dem Liecht
beschaut / kommt der Betrug an Tag.
Wölffe/ so mit Schaafs-Felen bedeckt/ tra-
gen nur den Schaafs-Belk; und unter
diesem Schaafs-Belk lassen sie allzeit ihre
grimmige und reißende Natur sehen. Ihre
Stimm/ Nahrung / Gang / alles ver-
rät sie. Distlen haben niemahl Feigen ge-
tragen; die Frucht verläugnet nimmer die
Art des Baums; die Dörner verlassen
nimmer ihre Stacheln; und wie grün
dero Blätter immer/ ist dennoch ihre Frucht
allzeit herb. Die falsche Andacht mag lang
die wahre nachäffen; ihre Früchte sind all-
zu widerwärtig / als daß man sich daran
betrügen könnte/ so bald man dero Farb ge-
nau betrachtet/ und selbige verkostet. Nichts

V. Buch. I. Th.

M

ist

278 Der sibende Sonntag nach Pfingsten.
ist lieblicher/ nichts süßer / nichts Hochach-
tens würdiger / als die wahre Andacht.
Sie kommt weder streng/ noch widerwärtig
vor ; sie bestehet nicht in einem über-
triebnen Eysen ; sie hasset das Prangen und
den Hochmuth ; sie ist demüthig/ beschei-
den/ angenehm/ erbar/ einfältig/ ohne Ver-
stellung/ ohne Mißgebärden/ und ohne al-
les doppelte Weesen. Eine Feindin aller
Verstellung gewinnt sie den Verstand
durch ihre Aufrichtigkeit / und das Herz
durch die Sanftmuth. Majestätisch in ih-
rer Einfalt / je demüthiger sie ist / je höher
soll sie gehalten werden ; ihr Verdienst
rührt nicht her von den Grillen/ oder wun-
derlichen Begriff der Menschen : eine gründe-
liche Tugend ist derselben Ursprung ; die
Gnad ist deren Seel/ und hat Gott al-
lein zum Vorwurff/Grund und Endzweck.
Man bildet sich unrecht ein/ daß die Grob-
heit der Andacht anerböhren/ weil man sel-
bige bißweilen an denjenigen anmercket /
welche für andächtig wollen gehalten wer-
den. Die Unhöflichkeit ist ein Mangel/ deß-
wegen verwirfft solchen die wahre Andacht.
Die Andacht sucht kein geschliffenes Wee-
sen/ dennoch aber unterlast sie nicht die ge-
ringste Wohlständigkeiten / noch auch die
kleinste Pflichten. Sie hat/ als von dem
Geist JEsu Christi beseelet/ ein Abscheu ab
dem

Dem Welt-Geist; sie führet einen unver-
 söhlichen Krieg mit der Eigenlieb / und
 ihre gewöhnliche Übung ist die Ertödtung
 der Sinnlichkeiten und der bösen Neigun-
 gen. Der Wille Gottes ist das Haupt-
 Rad / so sie treibt. Der am Creutz han-
 gende Jesus Christus ist das Muster / so sie
 sich vorstellt; das Evangelium ist ihr Gesatz;
 Das Leben der Heiligen ihre Schul; ihr
 ganzer Fleiß und Studieren ist die Ausü-
 bung aller Christlicher Tugenden. Die
 Gedancken des Todts trösten sie; sie ge-
 het um mit Betrachtung der Ewigkeit;
 ihr Wunsch und Verlangen ist allein ge-
 richtet nach dem Himmel. Eine ausgeson-
 nene und gekünstelte Andacht gehet gemein-
 lich nur auf Neben- und ungewohnte
 Weeg. Die wahre Andacht aber trittet
 niemahl aus ihrer Straß. Die Demuth/
 Bescheidenheit / Sanftmuth / beständige
 Ertödtung / eine uneingeschränckte Liebes-
 ein Verlangen Gott allein zu gefallen / ein
 eine Genauheit seinen Pflichten ein Genü-
 gen zu leisten / ein edelmüthiger und durch-
 gehender Glaub / ein Vertrauen auf Gott
 ohne allen Vorbehalt; eine ungefränckte/
 und alle Zufall übersteigende Beharrlich-
 keit / sind die rechte Kennzeichen der wahren
 Andacht. Liebe Seel / erwege / ob deine And-
 acht diese Eigenschafften habe.

Betrachtet / daß wann man Gott gefallen will / muß man alle Ding in derjenigen Ordnung wollen / wie es Gott haben will ; dann sein Will muß die Regel unsers Willens seyn / wie er dann auch der Ursprung alles Guten ist. Deswegen wird ein richtiger Mann seinen Beruff niemahls nach seiner Andacht abmessen / sondern wird allzeit seine Andacht nach dem Beruff / in welchen ihne Gott gesetzt hat / einrichten und wird sich angelegen seyn lassen / daß selbige fürnemlich in vollkommener Erfüllung aller Pflichten seines Stands bestehe. Es braucht nichts so vil Drangens mit der Andacht ; nit so vil Reformirens des Neufferlichen ; nicht so vil Seuffzen über andere Nachlässigkeit ; sondern mehr Liebe / mehr Absagung des Eigennutzens / mehr Redlichkeit / mehr Ertödung / mehrere Geringsachtung seiner selbst ; weniger Empfindlichkeit wegen angetasteter Ehr / weniger Unbarmherzigkeit über anderer Elend / weniger Zärtlichkeit für seine eigene Person ; diß sind Haupt-Puncten / und gleichsam das Fundament der wahren Andacht. Was für ein Irrthum ist es / seine Vollkommenheit ausser seinem Stand suchen ! Der Beruff ist unterschiedlich / die Schuldigheit aber alle Pflichten derselben zu erfüllen /

füllen/ ist allzeit gleich; jede Andacht schickt sich nicht in allerley Ständ. Was zur Heiligkeit der einen dienen wurde / wäre dem Heyl der anderen ver hinderlich. Es sind/ laut dem Evangelio/ als so vil Bäum/ welche alle Frucht bringen sollen/ ein jeder aber Früchte seiner Art; und diß macht unsere Zagheit/ unsere Untreu unverantwortlicher/ wann man die Vollkommenheit eines anderen Stands / als dessen/ in welchen uns Gott gesetzt hat / erwerben müste/ wurde es etwas kosten/ und die Euzend wäre mühesam; was hat man aber für eine Entschuldigung / nachdem man weiß/ daß die wahre Andacht in Erfüllung seiner Beruffs- Pflichten bestehet. Ein Gott verlobte Person ist zu dero Heiligung nichts anders zu thun verpflichtet/ als ihre Gelübde genau zu halten/ alle ihre Pflichten eigentlich zu erfüllen/ und ihre Reglen zu beobachten; ja ihre Vollkommenheit bestehet allein in völliger Beobachtung aller dero Reglen. Ein Haußvatter / eine Hauß- Mutter finden ihre Vollkommenheit/ so zu reden/ eingeschlossen in Übung der Pflichten ihres Haußweesens; dieselbe verabsäumen um andere gute Werck einer größern Vollkommenheit zu thun / wäre ein Betrug. In die Kirchen und Spittäle lauffen / alldierevil man

die Sorg der Auferziehung der Kinder dem Gulduncken der Dienstbotten überlast / ist eine erbärmliche Verblendung. Seine Beruffs-Pflichten verabsäumen die Regeln des Closter-Lebens / so man angenommen / nicht beobachten / um gutt Werck zu üben / heist zwar vil / aber doch mit lauterem Schaden arbeiten. Wie heilig der Eyfer immer / ist er dennoch ohne Verdienst / so bald er sich zu den vorgeschriebenen Pflichten unsers Stands nicht schickt. GOTT will / daß man ihme diene nach seinem Willen / und nicht nach unsern Neigungen / und nach unserm eignen Sinn. ein Knecht ist erst danzumahl seinem Herrn gefällig / wann er dessen Befehl genau ausrichtet.

Auch auf solche Weiß / und mit diesem Beding will ich dir / O HERR! gefallen. Die Pflichten meines Stands werden für mich die ersten seyn / die ich vermittelst deiner Gnad erfüllen will; und meine größte Andacht soll seyn deinen Willen zu vollbringen.

Andächtige Seuffzer an diesem Tag

DOce me facere voluntatem tuam, quia
DEus meus es tu. Psal. 142.

Lehre mich / HERR / in allen Dingen deinen Willen zu verrichten / dann du bist mein
GOTT. Cor

Cor mundum crea in me DEUS, & Spiritum rectum innova in visceribus meis.
Psal. 50.

Erneuere in mir/ O Herr! die Kei-
nigkeit des Herzens / und die Richtigkeit des
Geists/ ohne welche ich dir nicht werde ge-
fallen können.

Andachts-Übungen.

1. **E**ine gründlich tugendsame Person
ist die/ welche ohne Eigenlieb / oh-
ne Verstellung / ohne Ehrgeitz ist. Es ist
eine Person / die jederzeit streng gegen sich
selbst ist/ und ihro nichts übersihet / gelind
aber gegen andere / denen sie alles zu gut
hält. Ehrlich ohne Verstellung / gefällig
ohne Verringerung ihres Stands/ dienst-
fertig ohne Eigennutz / genaue Beobachte-
rin des Gefazes ohne Bekümmernuß/ mit
Gott vereiniget ohne Widerred. Ein
recht andächtiger Mensch ist der / welcher
wenig von sich selber hält/ andere hingegen
hochachtet / dieweil er nur die Tugenden /
die sie haben / anschaut / und die Fehler /
denen er unterworffen / an sich betrachtet.
Weil er nur nach übernatürlichen Regeln
lebt/ gedenckt er nit daß die/ so ihne verachs-
ten / ihme unrecht thun; indem er nicht
darfür hält/ daß ihme die Ehr/ die sie ihm
versagen / gebühre. Unterviesen in der

Schul der Heiligen/ ziehet er die geringste Pflichten seines Stands vor den scheinbarresten Thaten/ die er erwählen/ oder ihm angenehm seyn könnten. Endlich unterhaltet ein recht andächtiger Mensch seine Unschuld durch Buß-Übungen. Allzeit vergnügt / allzeit freundlich im Reden/ allzeit eines unveränderlichen Sinns / welchen auch das allergröste Glück nicht aufgeblasen macht; noch auch die verdrüßlichste Zufäll darnider schlagen / dieweil er weiß/ daß das Gute und Böse dieses Lebens von gleicher Hand herkommen; und wie der einzige Wille Gottes die Richtschnur seines Lebens ist/ so thut er/ was Gott will/ und er will allzeit/ was Gott thut. Stellet euch diese Abbildung und diesen Spiegel immerdar vor Augen/ und betrachtet von Zeit zu Zeit / ob eure Andacht mit diesem Muster übereinkomme.

2. Haltet euere Andacht öftters gegen diß Contrafait / und verbesseret die Mängel / deren ihr in euerem Wandel gewahr werdet. Haltet vil auch von den geringsten Pflichten euers Stands; und betrachtet / welches etwan die Reglen euers Berufs seyn möchten / die ihr nachlässig beobachtet. Nichts ist gering in dem Dienst Gottes; dienet Gott innbrünstig; euere Andacht seye weder verdrüßig/ noch weiche
leicht/

leicht / noch veränderlich. Nichts schadet
der wahren Andacht so sehr / dann ein verz
drückiger Sinn / und die groben Mängel
deren / so für andächtig gehalten werden.

Der achte Sonntag nach Pfingsten.

Die History des Sonntags.

Bleichwie unsre gütige Mutter die
Kirche sich nichts so sehr angeles
gen seyn läßt / als das Heyl ihrer
Kindern / also versamlet sie alle Sonn
tag die Glaubige / um denselben wichtige
Heyls-Lehren vorzutragen / damit sie hier
durch ihren Glauben anfrische / ihren Eysfer
erneuere / sie wider die Gefahren bevestige ;
wider die Unterwindungen und Argeliff
des Versuchers aufmuntere / in dero Wis
derwärtigkeiten tröste / und in allen verz
drücklichen Zufällen dieses Lebens unterstütze.
Sie speiset selbige mit dem Brod des
Worts Gottes ; stärcket sie durch den Ges
brauch der Sacramenten ; und indem sie
ihnen auf jeden Sonntag die allerhöchste
Warheiten der Religion zu Gemüth führt /
trachtet sie allzeit durch etwelche deutlicher
vorgestellte Zeichen der Güte und Barmh
M s herzig